

Durchgeschüttelte Pianisten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 43: **Musik**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durchgeschüttelte Pianisten

Die beiden allzu früh verstorbenen großen Meisterpianisten Walter Gieseking und Arthur Schnabel, beides geistreiche Gesellschafter, haben zu Zeiten von sich selbst Schüttelreime in Umlauf gesetzt, wie:

Als sie auf dem Kiese ging,
hört' sie im Geiste Gieseking.
Am Anfang war der Schnabel nur
das Ende seiner Nabelschnur. bi

Déformation professionnelle

Sie wissen, es gibt zwei Arten Musiker, die Berufsmusiker und die Dilettanten, auch Liebhaber oder Amateure genannt. Den Unterschied finden Sie schnell heraus, wenn Sie das gleiche Stück von beiden Gattungen nacheinander spielen lassen. Ihre Daseinsberechtigung bekräftigen die Dilettanten gerne mit der Feststellung: Wir leben um zu musizieren, die Berufsmusiker aber musizieren um zu leben. Liebe (Profi), die ihr mir schon so viele herrliche Konzerterlebnisse geschenkt habt, seid mir nicht böse, wenn ich hier als Amateur zwei Wahre Geschichten zum Thema «Déformation» erzähle:

In der Kirche wurde die selten gespielte Messe von Dvořák aufgeführt, in der auch unser Berufsorchester mitwirkte. Ich kannte das Werk nicht, wollte daher unbedingt erfahren, von wem die wunderschöne Musik sei. Draußen kam mir als erster Musiker der eine Hornist, ein echt bayrisches Original, entgegen, der aber auf meine Frage trocken erwiderte: «I weiß net, i hob net hinschaut ...»

Da ist jener bekannte Pianist eine fröhlichere Natur, der, bekannt als früherer guter Geiger, einmal gefragt wurde, warum er das Instrument gewechselt habe, und darauf erklärte: «Haben Sie schon einmal gesehen, daß Sie auf eine Violine ein Glas Whisky stellen können?!» bi

Die Musik in der Kirche

Ein Pfarrer hat es manchmal auch in musikalischen Belangen nicht leicht. Mein Cousin, reformierter Pfarrer und hochmusikalisch, kann davon ein Liedlein singen, aus dem hier einige ergötzliche Strophen wiedergegeben seien:

Männerchorgesang bei kirchlicher Amtshandlung schätzt der Pfarrer meist nicht sehr, aber zur Trauung



Eine hautgünstige, eine wirkliche GLYZERIN-SEIFE mit einem aparten, harmonischen Parfüm der angenehm nachklingt.



Jücemöller

echter
best doppelt gebrannter
Steinhäger

Jücemöller Steinhäger wird nicht umsonst wegen seines aparten und milden Geschmacks weit und breit gerühmt. Jeder einzelne Brand wird in Steinhagen in Westfalen nach den von den Vätern überkommenen Vorschriften angesetzt und gebrannt.

Empfohlen durch
RUDOLF ZENNER
Impotenten großer Marken
ZÜRICH-TALACKER 41

ihres Präsidenten bekam der Chor die Erlaubnis, in der Kirche zu singen. Doch was hatten die guten Leute ausgerechnet zur Einsegnung der Zweisamkeit ihres Kameraden gewählt? Nach einigem Hüstel und Räuspern huben sie an: «Ich bin allein auf weiter Flur ...»

Der Dorforganist war gleichzeitig auch Mitglied einer Ländlerkapelle und so gerieten seine Orgelvorträge in der Kirche meist hart in die Nähe des $\frac{3}{4}$ -Taktes. Um ihn auch hier (auf einen bessern Weg zu führen), drückte ihm unser Pfarrer eines Tages eine Sammlung Bach-Choräle in die Hand. Der Organist aber weigerte sich, sie einzuüben, ging zum aktiven Widerstand über und rief dem Pfarrer bei der nächsten Kirchenpflege-Sitzung zu: «Wänn Si so en Bachchoral schöner findet als en Adaschio vom Rinck, verstönd Si aber nüüt vo Musik!»

Was für das Radiowunschkonzert der Nabuccochor, ist als kirchliche Gebrauchsmusik und gewisserma-

ßen Charakterparadestück Händels «Largo», das Unvermeidliche. Weißgott, die Leute hängen mit Leib und Seele daran und sind nur in seltensten Fällen davon abzubringen. Bei einer solchen Gelegenheit frug unser Pfarrer auch einmal eine einfache Frau aus dem Dorfe, ob man denn nicht einmal etwas anderes zu hören wüschte, worauf sie treuherzig entgegnete: «Ja gits dänn susch na öppis schööns?»

In einer benachbarten Gemeinde fand die Beerdigung eines Mannes statt, der als Holzdieb bekannt war. Zu Beginn der Abdankung ließ der Pfarrer von der Gemeinde singen: «Nun ruhen alle Wälder ...» bi

